



Streiflichter aus St. Joseph und Medardus

Interkulturelle Wirklichkeit

Interkulturell! Ein Schlagwort unserer Zeit. Schnell denkt man an das Stadtfest oder an Feiern in Turnvereinen, an Schul- oder Kindergartenfeste. Folklore und Buffets mit internationalen Leckereien kommen einem in den Sinn.

Aber es gibt auch den Alltag, in dem wir mit Menschen aus vielen anderen Kulturen zusammenleben - müssen. Hier geht es nicht immer unbeschwert und verständnisvoll zu. Diese große Problematik möchte ich nicht ansprechen, ebenso wenig die zahlreichen Bemühungen auf unterschiedlichsten Ebenen aufeinander zuzugehen.

Ich möchte von drei Frauen berichten, wie sie unterschiedlicher kaum sein können und doch typisch sind für eine Alltagsbegegnung in Lüdenscheid.

Da ist Frau K., Mutter von zwei fast erwachsenen Kindern und einem „Nachzügler“ gerade in der ersten Klasse. Das Mädchen geht in den katholischen Hort, denn die Familie ist griechisch-orthodoxen Glaubens. Der Vater geht einer geregelten Arbeit nach. Die Mutter füllt die Haushaltskasse durch mehrere Putzstellen und Hilfsarbeiten auf. Die Familie hat sich einen gewissen Lebensstandard erarbeitet und möchte ihn halten. Mit der Heimat der Eltern, Griechenland, ist die Familie so stark verwurzelt, dass sich das Mädchen, in Deutschland geboren, mehr als Griechin empfindet als als Deutsche. Auch die Mutter hat in der Familie eine, wie wir als Deutsche sagen würden, typisch griechische Frauenrolle.

Neben ihr steht Frau Y. Sie kommt aus Syrien, steht fest im muslimischen Glauben, hat vier Söhne und

ist mit dem fünften Kind in Umständen. M., der Älteste, ist sechs Jahre alt und besucht, wie das deutsch-griechische Mädchen, den katholischen Hort. Seit die Familie in Deutschland lebt, regelt der Mann alles Amtliche. Aus diesem Grund war es für die Mutter nie erforderlich, die deutsche Sprache zu erlernen, und es tat sich auch kein Bedürfnis auf, sich außerhäuslich zu beschäftigen. Nun hat der Vater Arbeit gefunden und kann die „Geschäfte“ der Familie nicht mehr erledigen. Jetzt ist die Frau gefragt. Deutlich ist ihre enorme Unsicherheit zu spüren. Bisher war sie eine zufriedene und fürsorgliche Mutter und eine gute Hausfrau. Nun soll sie sich auseinandersetzen mit Behörden, Schule und Hort, obwohl sie kaum Deutsch spricht und nur Arabisch schreiben kann. (Somit gilt sie hier als Analphabetin.) Sie fühlt sich augenscheinlich all den Frauen unterlegen, die aus ihrer Sicht enorm emanzipiert wirken.

Dazwischen stehe ich. Die Erzieherin der beiden Kinder. Eine Deutsche mit 30-jähriger Berufserfahrung. Zu beiden Frauen habe ich eine gute Eltern-Erzieherin-Beziehung. Über die Arbeit mit den Kindern hinaus ist es

mir wichtig, dass nicht nur ich ihre private Geschichte kenne, sie kennen auch meine. Auch ich bin Mutter, muss sehen, dass Geld ins Haus und Essen auf den Tisch kommen. Die beiden Frauen untereinander grüßen sich in gegenseitiger Achtung. Nun stehen wir zusammen, weil es beiden Frauen gleichermaßen darum geht, sich nach meinem gesundheitlichen Befinden zu erkundigen. Habe ich doch seit geraumer Zeit Probleme mit meinen Ohren. Beide hören von meinen erfolglosen Aktionen, wieder besser hören zu können. Sie nicken verständnisvoll oder schütteln besserwissend den Kopf. Dann sprudelt es aus Frau K. heraus, dass nach ihrer Erfahrung Umschläge mit heißem Salz helfen. Frau Y. fängt an zu strahlen und bestätigt, in für uns absolut verständlicher Weise, dass auch in ihrer Heimat heißes Salz verwendet wird. Die beiden Frauen vergleichen Rezepte und Erfahrungen. Und mir bleibt bei so viel enthusiastischer Hilfe gar nichts anderes übrig, als mich herzlich zu bedanken und gleich eine Packung Salz zu kaufen.

Fazit: Interkultureller Austausch lässt uns gesünder leben.

Monika Piepenbreier

Anzeige



ENGEL-APOTHEKE

Dr. Brigitte Südkamp

Apothekerin für Offizinpharmazie, Naturheilverfahren und Homöopathie

Knapper Str. 20 Telefon 0 23 51 / 2 21 22
58507 Lüdenscheid Telefax 0 23 51 / 32 74

Wir beraten Sie gerne.